

04. November 2017

Das achtzehnte Kamel

BZ-GASTBEITRAG: Klaus Leisinger ist überzeugt, dass Europa sich weltweit an der Lösung von Konflikten beteiligen muss.

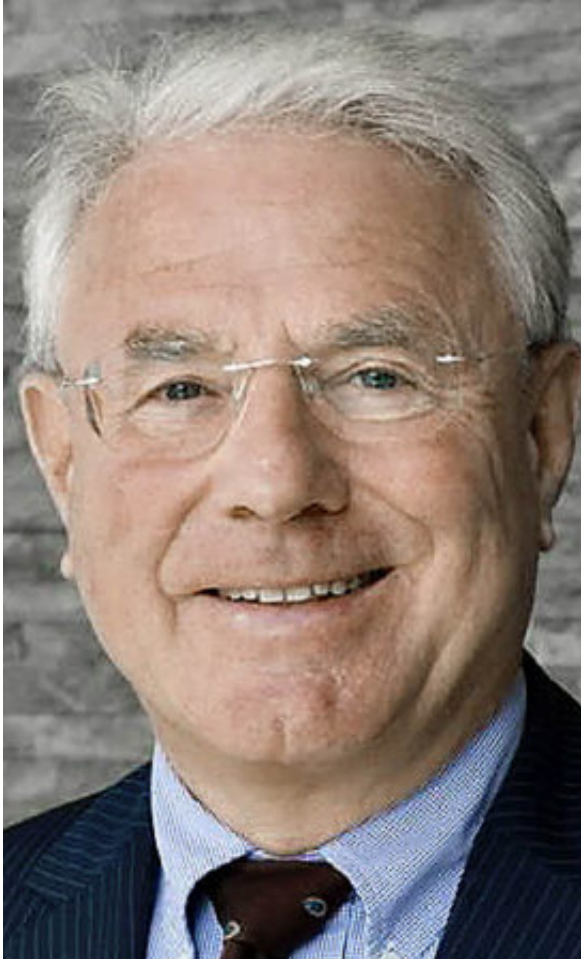


Foto: Wikipedia

Angesichts der gegenwärtigen Völkerwanderungen wird den Bürgern Europas zum ersten Mal vor Augen geführt, dass Wohlstand, Sicherheit und Wohlbefinden der Menschen bei uns nicht unabhängig davon erhalten werden können, was anderswo in der Welt geschieht an politischem Terror, Ressourcen-Verteilungskämpfe und Naturzerstörung. Als Folge armuts- und konfliktgetriebener Völkerwanderungen entstehen in reichen Industrieländern Angst vor Überfremdung und Sorge um Besitzstände. Mit dem Schüren dieser Angst kann man erfolgreich Wahlkampf machen.

Vieles deutet jedoch darauf hin, dass das, was uns heute an Grenzen zu führen scheint, morgen "die gute alte Zeit" gewesen sein wird. Denn es gibt keine zentraleuropäische Insel der Glückseligen und Wohlhabenden, wenn diese von einem Meer der Armut und

Verzweiflung umspült ist: Die "eine Welt" ist Realität – im Guten wie im Schlechten.

Es geht heute nicht mehr darum, ob unsere Konsum-, Produktions- und Abfallmuster die Absorptionsfähigkeit der globalen Ökosysteme überfordern oder nicht. Es geht auch nicht darum, ob soziale Ausgrenzung, politisch und religiös motivierte Verfolgung sowie Verteilungskämpfe das Sozialkapital unserer Gesellschaft zerstören oder nicht. Noch weniger geht es darum, ob das Erbe der Menschheit an nicht erneuerbaren Ressourcen, an Artenvielfalt und kultureller Diversität abnimmt oder nicht.

Für aufgeklärte Menschen geht es heute nur noch darum, ob wir freiwillig und frühzeitig aus eigener Einsicht transformatorisches Handeln einleiten helfen oder ob wir abwarten, bis dramatisch veränderte ökologische, soziale und wirtschaftliche (und dann gewiss auch politische) Rahmenbedingungen uns reagierendes Handeln im Krisenmodus aufzwingen.

Viele der "alten" Lösungen passen nicht zu den "neuen" Problemen. Die Auswirkungen gut gemeinten, aber einseitig isolierten Handelns versickern angesichts der Dimension der Probleme. Gemeinsames Handeln in neuen Konstellationen, "Ko-Kreation", wie das die UNO nennt, ist erforderlich. Das gilt auch für Konflikte irgendwo in der Welt, die scheinbar nichts mit uns zu tun haben. Die Erfahrung zeigt, dass vielleicht gerade unbeteiligte Drittparteien Wesentliches zu Problemlösungen beitragen können, eben weil sie unbeteiligt sind.

In einer Zeit, in der Menschen aus Nordafrika wegen einer Minderheit aggressiver Krimineller kollektiv mit unangemessenen Vorurteilen und diffusem Unbehagen konfrontiert sind, soll eine pragmatisch anwendbare Weisheit aus diesem Teil der Welt als Beispiel für die Nützlichkeit unbeteiligter Dritter dienen: In einem Dorf in den Bergen Nordafrikas lebte ein alter Mann, dessen einziger Besitz 17 Kamele waren. Er hatte drei Söhne und bestimmte in seinem Testament Folgendes: Der älteste Sohn soll die Hälfte der 17 Kamele bekommen, der mittlere Sohn ein Drittel, und der jüngste Sohn soll ein Neuntel der Tiere erben.

Als nach seinem Tod das Testament geöffnet wurde, begann ein großer Streit zwischen den drei Söhnen. Denn es war nicht möglich, 17 durch 2, durch 3 oder durch 9 zu teilen. Nach langen Auseinandersetzungen, die das Zusammenleben im ganzen Dorf beeinträchtigten, beschlossen sie, den Rat des Dorfältesten einzuholen. Der weise Mann hörte den drei jungen Männern geduldig zu und ließ sich die Problematik erklären. Nach langem Überlegen stand er auf und brachte eines seiner eigenen Kamele herbei und stellte es zu den 17 anderen hinzu – es waren nun 18.

Jetzt las er noch einmal das Testament des verstorbenen Vaters vor. Die Hälfte von 18 macht 9 – also gab er dem ältesten Sohn 9 Kamele. Ein Drittel von 18 macht 6 – also gab er dem mittleren Sohn 6 Kamele. Und, ein Neuntel von 18 macht 2, also gab er dem jüngsten Sohn 2 Kamele. Nun zählte er zusammen: 9 plus 6 plus 2 macht 17. Ein Kamel – dasjenige, das er aus seiner eigenen Herde herbeigebracht hatte – blieb übrig. Das nahm der weise Mann wieder zurück.

Bei den meisten lokalen Konflikten, die wegen der Zerstörung von lebenswichtigen Ressourcen und der daraus resultierenden Perspektivlosigkeit der Menschen mit der Zeit auch internationale Auswirkungen haben, geht es darum, das jeweils zur Lösung notwendige achtzehnte Kamel zu finden. Dafür ist geduldiges Zuhören erforderlich, kreatives

Nachdenken, das Einbringen zusätzlicher Ressourcen und eine Einstellung, die wohlverstandenen, aufgeklärtem Eigeninteresse höhere Wertigkeit zumisst als kurzfristigem Egoismus.

Autor: bz

| WEITERE ARTIKEL: KOMMENTARE |

BZ Plus Videobeweis: Es ist an der Zeit, dem DFB zu widersprechen

Der Videoschiedsrichter soll künftig auch dann einschreiten, wenn keine klare Fehlentscheidung des Unparteiischen vorliegt. Nun ist es endlich an der Zeit, den Machthabern beim DFB zu widersprechen. **MEHR** 3

BZ Plus Russland-Affäre: Gepflegte Paranoia bei den Supermächten

Russland weiß nicht recht, wie es auf immer neue Anschuldigungen und Sanktionen aus den USA reagieren soll. Also versucht man es wie üblich mit Gegengetöse. Das Verhältnis der Ex-Supermächte ist nachhaltig gestört **MEHR**

BZ Plus Erinnern und Gedenken brauchen klare Worte

Im August wurde der Platz der Alten Synagoge eröffnet. Jetzt bekommt der Gedenkbrunnen Informationsstelen mit dringend notwendigen klaren Worten. **MEHR**